

DAS EUROPA DER BÜRGER DURCH SCHULPARTNERSCHAFTLICHE u UND BILDUNGSARBEIT ARBEIT VORBEREITEN

Jürgen Kummetat

Ein europäisches Projekt für die Lehreraus- und -fortbildung: Der Krieg 1914 bis 1918- Wie wird der Erste Weltkrieg im Sekundarunterricht in Europa heute behandelt?



**Das Denkmal von Käthe Kollwitz von 1932 für ihren Sohn Peter (gefallen 1914)
und die anderen Opfer des Ersten Weltkriegs auf dem deutschen Soldatenfriedhof Vladslo in Flandern
(mit einem englischen Kranz an der Skulptur des Vaters) Foto: Kummetat**

Die belgische Sektion der AEDE durch unseren Kollegen Philippe Plumet hatte bereits im Jahre 2004, also 90 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs, ein sehr ehrgeiziges Vorhaben für ein europäisches Projekt der Lehreraus- und -fortbildung (damals COMENIUS 2.1) in die Wege geleitet: Die Rezeption des Ersten Weltkriegs in den Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien in Europa sowie die didaktische und methodische Arbeit im Unterricht der später an diesem Projekt beteiligten Länder zu untersuchen und Strategien für die Einbringung in Seminare der Lehreraus- und -fortbildung durch gemeinsam mit Partnern verschiedener europäischer Länder durch gemeinsame Module zu planen und entsprechende Seminare in den Teilnahmeländern zu realisieren. Thema: Regards croisés sur la Première Guerre mondiale / Crossed views on the First World War / Multidimensionale Sichten auf den Ersten Weltkrieg.

Der EBB war damals als Verband und mit mehreren Mitgliedern bei den Planungsarbeiten vertreten. Es wurde allerdings erkannt, dass für ein solch großes Projekt die Zeit fehlte. Das schließlich sorgfältig im Jahre 2006 eingereichte Projekt mit ca. 20 Partnern wurde von der EU-Kommission zwar inhaltlich und auch formal befürwortet, die Höhe des beantragten Budget (logisch bei den geplanten europäischen Aktivitäten) aber nicht akzeptiert. Das Projekt musste also „abgespeckt“ werden, partnermäßig wie auch inhaltlich, zumal auch das neue Programm „Lebenslanges Lernen“ als Nachfolger von „Sokrates“ nur noch eine Projektdauer von zwei Jahren vorsieht, keine gute Voraussetzung für ehrgeizige europäische Projekte. Können also alle wirklich europäischen Konzeptionen für ein Projekt mit solcher Sprengkraft für das historische Verstehen auch nach neunzig Jahren und das Verständlich machen für die europäische Jugend realisiert werden, ohne dass nationale Vorstellungen ein Übergewicht haben?

Die Koordination liegt nun beim IFP (Institut de Formation Pédagogique – Université Catholique de Lille) der Katholischen Universität Lille, Partner sind akademische Institutionen, Schulverwaltung und Schulen sowie Personen aus Belgien, Frankreich, Italien, Österreich, Polen und Rumänien und als assoziiertes Land, aus der Schweiz. Aus Belgien, Österreich, Rumänien nehmen auch die Sektionen der AEDE teil. Von deutscher Seite beteiligen sich die Universitäten von Augsburg (Prof. Susanne Popp) und Essen-Duisburg (Prof. Bärbel Kuhn). Der Berichterstatter ist als ein „Subcontractor“ der Universität Augsburg in die Projektarbeit eingebunden.

Die Koordinatoren haben inzwischen eine Webseite nach zwei Partnertreffen (Lille und Stettin) und mehreren Treffen der „technischen Gruppe“ erstellt, in der bereits mehrere Beispiele von Lehrmittel- und Unterrichtsbeispielen über die Behandlung des Ersten Weltkriegs in den Partnerländern sowie andere Materialien veröffentlicht sind. Die Beschreibungen des Projekts und seiner geplanten Inhalte müssen noch aus dem Französischen übersetzt werden. Die Adresse der Webseite: <http://www.europe14-18.eu/> .

Hier ein kurzer Überblick über die Zielsetzungen sowie die gewählten Methoden. Die früher gewählten Ziele und besonders Methoden mussten dem gekürzten Zeitrahmen angepasst werden bzw. bedürfen zum Teil einer Überarbeitung durch die Gremien, weil nach Ansicht einiger möglicherweise (wieder) zu stark belgo-französische Zielvorgaben und Arbeitstechniken sichtbar werden, die aus der besonderen geografischen, geopolitischen und historischen Situation dieser beiden Länder im Ersten Weltkrieg und durch ihn sichtbar wurden. Dies könnte sich als nicht unproblematisch für die Erarbeitung von Modulen für die Lehreraus- und -fortbildung erweisen. Sicher: Es sollen keine Programme erarbeitet werden, welche die nationalen Curricula ersetzen. Aber bereits das Deutsch - Französische Geschichtsbuch und auch das bereits vor einigen Jahren in 12 Ländern erschienene „Europäische Geschichtsbuch“ haben Maßstäbe gesetzt, die bei der „crossed-view-Methode“ beachtet werden müssen. Vor allem sollte auch die fächerübergreifenden Bereiche genügend Berücksichtigung finden, nicht immer leicht mit Kollegen aus Ländern, in denen nur ein Fach gelehrt wird. Der „Flyer“ drückt dies in etwa so aus – der französische Text wurde dafür in großen Teilen übersetzt:

Zu den Projektzielen:

- Der Erste Weltkrieg erscheint als « ein entscheidendes Element » in der Geschichte des Europas des 20. und 21. Jahrhunderts
- Der Sinn des Geschichtsunterrichts, das Verständnis der heutigen Gesellschaft durch Bezüge zur Vergangenheit zu bewirken, wird auch durch das Studium des Kriegsverlaufs in des Ersten Weltkriegs ermöglicht, einem langem und teilweise „totalen Krieg“ mit unbekannter Brutalität für die Zivilbevölkerung wie für das Militär, mit einer bisher unbekanntem Mobilisierung sämtlicher materieller wie Human- Ressourcen

Zur Methode des multidimensionalen Arbeitens :

Der Erste Weltkrieg war lange das Objekt nationaler bis nationalistischer Behandlung. Die gewählte Methode soll diese Einengung überwinden um zu einer europäischen Lesart zu gelangen dieses Teils

unserer gemeinsamen Geschichte, um auch in den Unterricht über diesen Konflikt die aktuellen Forschungsergebnisse einzubringen , in Richtung einer multipel-gemeinsamen und vergleichbaren Geschichte

Ein Modul für die Lehreraus- und – fortbildung

Ziel dieses Projekts ist es daher nicht, theoretische Überlegungen zum Thema und seiner methodischen Umsetzung zu entwickeln, sondern Ergebnisse in Diskurs zu setzen und die Erfahrungen über diese Arbeit, die Praxis und Konzeptionen der Teilnehmer am Projekt konkret zu vergleichen, woraus pädagogische Arbeitsmittel und „Werkzeuge“ sowie ein Modul für die fachliche wie pädagogische Aus- und Weiterbildung für Lehrer entwickelt werden.

Die Methode des multidimensionalen Arbeitens :

Der Erste Weltkrieg war lange das Objekt nationaler bis nationalistischer Behandlung. Die gewählte Methode soll diese Einengung überwinden um zu einer europäischen Lesart zu gelangen dieses Teils unserer gemeinsamen Geschichte, um auch in den Unterricht über diesen Konflikt die aktuellen Forschungsergebnisse einzubringen , in Richtung einer multipel-gemeinsamen und vergleichbaren Geschichte zu vergleichen

Das Modul wird sich auf vier Achsen stützen:

Achse 1 : Der Erste Weltkrieg in den Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien : Vergleichende Analysen

Achse 2: Der Erste Weltkrieg im Geschichtsunterricht : Praxis und Methoden der Geschichtslehrer, gegenseitige Information über und Vergleich über die Anzahl der Unterrichtsstunden, die für jeden Aspekts des Konflikts verwendet werden. Was wird jenseits der curricularen Forderungen sowie der Lehrbuchinhalte gearbeitet?

Daher werden der Informationsaustausch und die vergleichende Analyse über die Praxis sich vor allem auf folgende Bereiche erstrecken:

- Der Raum und die Rolle des Konflikts im Unterricht,
- Inhalt oder Kapitelbezeichnung hinsichtlich des Konflikts: Was wird behandelt und auf welche Weise? Welche Methode wird gewählt, um zu erkennen, welche Darstellung des Krieges sichtbar wird (Gründe, Charakteristika, Friedensverträge, die Sichtweise über besondere „symbolische“ Ereignisse: so für Franzosen und Belgier die Yser oder Verdun usw.)?
- Wie werden die direkten und langfristigen Folgen des Konflikts behandelt und untersucht? Auf welche Weise und in welchen Bereichen (Politik, Kunst, Wirtschaft, Demografie, Technik und Wissenschaft stellt der Erste Weltkrieg ein Ereignis oder einen « Bruch » in einer bestimmenden Entwicklung Europas dar?

Achse 3: Museen und Gedenkstätten zum Ersten Weltkrieg, ihre Integration und Nutzung im Geschichtsunterricht. Kritische Analysen der museumsdidaktischen Darstellung sowie Überlegungen über ihre Verwendung für und Integration in den Geschichtsunterricht

Achse 4: Kollektive und gemeinsame Erinnerung an den Krieg (durch Gedenkstätten, Friedhöfe, Kriegerdenkmäler, Gedenkveranstaltungen, Filme, Comics, Postkarten, TV-Sendungen, Audiodokumente, Fachliteratur und Belletristik, die den Konflikt thematisieren , usw)

Zahlreich sind die Elemente zur Erinnerung. Wie soll man sie also im Unterricht integrieren? Die Museen und Gedenkstätten zum Ersten Weltkrieg, ihre Integration und Nutzung für den Geschichtsunterricht. Kritische Analysen der Museumsdidaktik , Möglichkeiten Museen und Gedenkstätten im Unterricht zu integrieren? Wie sie in den Arbeiten der Schüler erscheinen lassen (was bedeutet der Erste Weltkrieg für einen Schüler in der Sekundarschule zu Beginn des 21. Jahrhunderts?) ? Um dieses sichtbar zu machen soll ein Fragebogen den Schülern jener Lehrer vorgelegt werden, die sich am Projekt beteiligen. Er stützt sich einmal auf ihre faktischen Kenntnisse (bevor sie Unterricht zum Thema hatten), aber auch auf ihre Darstellungsmöglichkeiten über Krieg und Kenntnisse von „Spuren“ des Konflikts (Denkmäler, Gedenktafeln, Friedhöfe, Museen, Gedenkort, Filme usw.)

Jedenfalls werden im Vordergrund der Austausch von Praxis und konkreter Erfahrung und ihre komparative Analyse stehen, wodurch die nationale Dimension in der Bildung in eine Geschichte des „Europa im Krieg“ hinführen soll, indem allen Dimensionen des Konflikts und den Positionen hierzu in allen Ländern Rechnung getragen wird.



Mitglieder des „Comité de pilotage“ in Szczecin (Stettin)



Deutsches Kriegerdenkmal auf dem Friedhof von Stettin (PL), wieder aufgerichtet.
Foto (2008) Kummetat

Zur Vorbereitung dieses Projekts veröffentlichte der Berichtstatter 2006 einen Artikel zur Vorbereitung des beschriebenen Projekts „14 – 18, Regards croisés sur la Première Guerre mondiale in der belgischen Zeitschrift für Geschichtslehrer, CLIO, 125, S. 18 – 21 in französischer Übersetzung und gab den belgischen Kollegen Informationen, was und wie zum Zeitpunkt seines Entstehens in etwa bei uns (zum Zeitpunkt des Jahres 2006) zum Ersten Weltkrieg unterrichtet wird. Bitte vergleichen Sie auch dies mit den Eingaben der Kollegen aus den anderen, beteiligten Ländern in www.europe.14-18.eu. Deutsche Übersetzungen bestehen schon zum Teil

Der Autor dankt hier ausdrücklich seiner Kollegin Adelheid Kutik (Anna-Schmidt-Schule, Frankfurt) und StD Wolf Joeckel (Carl-Schurz-Schule, Frankfurt) für ihre Mitarbeit. Der Autor selbst bezieht sich auf seine eigenen Aufzeichnungen und Erinnerungen während seiner Dienstzeit.

Jürgen KUMMETAT, OStR a.D.

DER ERSTE WELTKRIEG IM GESCHICHTSUNTERRICHT AN SCHULEN IN DEUTSCHLAND

Beispiele aus Schulen im Bundesland Hessen

1. Vorbemerkung:

1. Bei einer Untersuchung über Inhalte von Lehrplänen in Deutschland muss immer berücksichtigt werden, dass das Bildungssystem sich nach Vorgaben in den 16 Bundesländern richtet, auch wenn es für die Sekundarstufe II (Oberstufe) Abkommen innerhalb der bundesländerübergreifenden Koordination gibt.
2. Die hier angebrachten Beispiele beziehen sich nur auf Hessen. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass es neben den festen Vorgaben durch die Lehrpläne (für die Oberstufe „Kursstrukturpläne“) 1) dem Lehrer auch die Möglichkeit für eigene Planungen zugebilligt werden. Es muss aber auch berücksichtigt werden, dass es im Oberstufenunterricht „Grundkurse“ mit 3 Wochenstunden und „Leitungskurse“ mit 5 stündigem Unterricht gibt. Die Situation in denjenigen Bundesländern, die „Zentralabitur“ haben (wie Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen) unterscheidet sich von derjenigen in Hessen, wo die Fachlehrer die Abiturvorschläge selbst erstellen und sich nach ihrer Unterrichtsgestaltung eher richten können. Dies ist aber auch in Hessen in einer stärker zentralgesteuerten Richtung, so dass sich auch in diesem Bundesland Strukturen entwickeln, die einer Selbstverantwortlichkeit des Lehrers entgegenstehen. Hinzu kommt, dass auch in Hessen, wie dies bereits in den östlichen Bundesländern zum Teil besteht, eine Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre in Entwicklung ist. Der Erste Weltkriegs, der in seinem historischen Zusammenhang in der Sekundarstufe I in der 9. Klasse, in der Sekundarstufe II im ersten Halbjahr der „Jahrgangsstufe 12“ (Klasse 12) im Unterricht behandelt wird, hat dann seinen Platz in diesen Ländern in der Jahrgangsstufe 11. Die Verkürzung der Schulzeit in Hessen auch daher auch zu einer stärker „verordneten“ Planung des Unterrichts führen, zumal auch hier ein „Zentralabitur“ geplant ist.

2. Die Rolle des Ersten Weltkriegs im Unterricht

Zweifelloos wird der Erste Weltkrieg in Zukunft im Unterricht eine stärkere Rolle als bisher spielen. Dies zeigt sich auch daran, dass das wichtigste deutsche Nachrichtenmagazin „DER SPIEGEL“ in der letzten Zeit in einer Serie „1914-1945“, Der

zweite Dreißigjährige Krieg“, deren einzelne Teile auch von prominenten Historikern geschrieben wurden, die Kohärenz zwischen dem Ersten Weltkrieg und den Folgen bis heute hergestellt hat und zumindest von interessierten Schülern der Oberstufe (Sekundarstufe II) Fragen an ihre Lehrer gestellt werden dürften.

Im Zusammenhang mit dieser Darstellung können nur allgemeine Feststellungen getroffen werden: Der Erste Weltkrieg wird in der Regel entsprechend der unterschiedlichen Strukturen in den Bundesländern und je nach Schulform am Ende der Klassen/Jahrgangsstufen 8 oder 9, in den Oberstufenkursen Ende 11/II oder in der Jahrgangsstufe 12/I behandelt, also insgesamt zweimal. Unterschiede sind insoweit festzustellen, ob der Erste Weltkrieg curricular als Ende und Folge der Politik im 19. Jahrhundert gesehen wird, als Konsequenz der Politik des Imperialismus der europäischen Mächte, besonders mit dem „Epochenjahr 1917“^{ci} als Zeichen der modernen Massengesellschaft mit technischen, sozialen, ideologischen und politischen Folgen hin zur Zeit der totalitären Staats- und Gesellschaftsdoktrinen bis hin zur heutigen Zeit. Hier liegt es sicher auch an der Fähigkeit des Lehrers, den Schülern angepasst an ihre Alterstufen diese Zusammenhänge zu vermitteln und ihnen damit auch einen Zugang für das Verständnis der Notwendigkeit der europäischen Einigungspolitik zu ermöglichen und ihnen gleichzeitig auch ein Einblick in die Ursachen der heutigen Balkanproblematik gegeben werden kannⁱⁱ.

„Angesichts einer großen Stofffülle ist der Erste Weltkrieg im Unterricht im Allgemeinen nur ein marginales Thema. Bisher ist es zwar noch möglich, dass hessische Geschichtslehrer dort einen Schwerpunkt setzen, auch wenn dies notwendigerweise auf Kosten anderer Themen geht; inwieweit das aber nach der Einführung des Zentralabiturs noch möglich sein wird, das für alle diejenigen Schüler/innen gelten wird, die in diesem Jahr die Sekundarstufe II beginnen, erscheint fraglich,“ⁱⁱⁱ (wie dies in der Vorbemerkung schon erwähnt worden ist).

3. Vorgehen im Unterricht

Methodisch wird im allgemeinen so vorgegangen, dass die Schüler sich anhand der Darstellungsteile informieren und so angemessen die ihnen angebotenen Quellen untersuchen und mehr oder weniger (je nach Buchausgabe) angeleitet „Fragen an die Geschichte“ stellen können, was sie mit Beginn des Geschichtsunterrichts in der 6. oder 7. Klasse (11 bis 12 Jahre) allmählich lernen. Aus diesem Grund wird zum Beispiel auch das Problem der „Kriegsschuldfrage“, die für die Deutschen eine ganz bedeutende Rolle in der Folgezeit nach dem Ersten Weltkrieg spielte und nicht nur als Kampfarmament für Hitler eine Rolle spielte, in Quellen den Schülern kritisch unterbreitet. Dabei werden auch die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen beginnend in den 60er-Jahren („Fischer-Kontroverse“^{iv}) von den Schülern untersucht, wobei den Schülern keine endgültige Beurteilung abverlangt wird.

An dieser Stelle sollen einige Beispiele angebracht werden, wie das Thema im Geschichtsunterricht einiger Kollegen von Frankfurter Schulen^v behandelt wird:

Wie ein „Weltkrieg“ entsteht mit seinen Folgen in Europa und außerhalb Europas:

- Die Rolle des Nationalismus (gepaart bereits mit einem nicht nur in Deutschland existierendem Antisemitismus)
- Imperialismus
- Beispiele für das Versagen der Diplomatie, in Deutschland mit dem Ende der Politik Bismarcks und die neue Bündnispolitik in Europa
- Der „moderne“ Krieg und die Folgen für die Zivilbevölkerung
- Existenz von Kriegsverbrechen bereits 1914
- Kriegszielpolitik in allen beteiligten Ländern mit Auswirkung für die nachfolgende Zeit
- Die Auswirkung des 1. Weltkriegs auf die sozialen Probleme (auch die Rolle der Frauen), die Entstehung von Revolutionen, Entstehung neuer politischer Strukturen (u.a. Probleme für die Einführung demokratischer Systeme in Krisenzeiten – Deutschland, Österreich, Italien)
- Das Ende von „Imperien“, die Entstehung von neuen, außereuropäischen Mächten (USA, Japan) und die Auswirkungen für die moderne Zeit

Die Behandlung des Themas auch mit der Literatur und der Kunst (fächerübergreifender Bezug) und mit der Analyse anderer Medien (Fotos und Filme) vorgenommen.

Die Einbeziehung des Themas geschah auch zum Beispiel in einem COMENIUS-1-Projekt: „Vom Europa der Feindbilder zum Europa der Visionen“. Bei diesem Projekt von fünf Schulen aus Europa wurde von den Schülern der Nationalismus und Rassismus als Voraussetzungen für die Bereitschaft zum Krieg (Erster Weltkrieg) herausgearbeitet mit Folgen bis hin zur heutigen Zeit.

In der Regel werden den Schülern die Lehrbücher und Quellenmaterialien von der Schule zur Verfügung gestellt. Zusätzlich können sie von den Lehrern noch zusätzliche, von diesen ausgewählte Materialien (vor allem Quellen und Arbeitsblätter) erhalten, was durch Kostenkürzungen für Kopien in der letzten Zeit sicher nachlassen dürfte. Die von den Schulen zur Verfügung gestellten Bücher (die jeweils für jedes Bundesland einzeln genehmigt sein müssen), werden in der Regel von den „Fachkonferenzen“ bestimmt

„An dieser Stelle soll deshalb nur auf zwei Lehrbücher und ein als „zusätzliches“ Geschichtsbuch hingewiesen werden, wobei der Autor seinem Kollegen Joeckel für die Hinweise zur Behandlung im Geschichtsbuch für die Sekundarstufe I dankt:

- für den Unterricht in der Sekundarstufe I: „Forum Geschichte“ Band 3 aus dem Cornelsen-Verlag : Betrachtet man nun, mit welchen Schwerpunkten und Akzentuierungen der Erste Weltkrieg jeweils behandelt wird, so gibt es angesichts eines breiten Angebots an Themen wiederum die Notwendigkeit der Schwerpunktbildung. Zieht man als Beispiel ein neues Geschichtsbuch für die Sekundarstufe I heran, wird dort für folgende Aspekte des Themas Material angeboten:

- Die Julikrise von 1914 und der Weg in den Krieg (als Quelle ist dort u.a. der deutsche „Blankoscheck“ an Österreich abgedruckt.
- Das „Augusterlebnis“ von 1914, also Material über die Stimmung der deutschen Bevölkerung zu Kriegsbeginn

- Kontrastierend dazu Informationen über den „Krieg des Industriezeitalters“, u.a. veranschaulicht an der „Hölle von Verdun“, wobei ausdrücklich auch als Film- und Lesetipp auf Erich Maria Remarques Roman „Im Westen nichts Neues“ verwiesen wird.
- Untersuchung von Feldpostkarten
- Kriegsziele Deutschlands und der Entente
- Die Heimatfront unter besonderer Berücksichtigung zunehmender Frauenarbeit
- Das Epochenjahr 1917: Kriegseintritt der USA und Russische Revolution
- Lokalgeschichtliche Spurensuche: Kriegerdenkmäler finden, beschreiben und interpretieren
- Der Streit um die deutsche Verantwortung am Ersten Weltkrieg: Die in den 1960-er Jahren in Deutschland leidenschaftlich diskutierte Kriegsschuldfrage wird dort mit kontroversen Thesen (Auszug aus Fritz Fischers die Debatte auslösendem Werk „Griff nach der Weltmacht“ von 1961 und einem Text Gerhard Ritters) den Schüler/innen vorgestellt.

Für den Unterricht in der Sekundarstufe II; Geiss, Imanuel, Ballof; Rolf; Fricke-Ficklenburg, Renate (Hrsg): Epochen und Strukturen, Grundzüge einer Universalgeschichte für die Oberstufe, Bd.II: Vom Absolutismus bis zur Gegenwart. Frankfurt am Main (Diesterweg-Verlag), 1996 mit einem ausführlichen Darstellungsteil, Quellen und Bildmaterial auch zu den im Buch für die Sekundarstufe I angegebenen Bereichen (z.B. „Fischer-Kontroverse“). Hervorzuheben ist auch als zusätzliches Buch (es ist nicht als „offizielles“ Lehrbuch genehmigt): „Europäisches Geschichtsbuch“, erarbeitet von 12 europäischen Historikern, in Deutschland erschienen im Klett Verlag, ab 1992 ff. Gespannt sein darf man auf den betreffenden Band des „Deutsch-Französischen Geschichtsbuchs“

Anmerkungen:

¹ Im Internet sind die „Lehrpläne“ und „Kursstrukturpläne“ der meisten Bundesländer abrufbar

² Zum Beispiel Hessen, Kursstrukturplan Geschichte für die Jahrgangsstufe 12/I

³ Es darf nicht vergessen werden, dass an den Schulen vor allem in den „alten Bundesländern“, das heißt in Westdeutschland, sehr viele Kinder von Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien sind

⁴ Anmerkungen von Studiendirektor Wolf Joeckel zu Fragen an ihn durch den Autor.

⁵ Der Hamburger Historiker Fritz Fischer („Griff nach der Weltmacht“, 1961) hatte anhand der Tagebuchaufzeichnungen des Mitarbeiters des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg, Kurt Riezler, die These aufgestellt, die Berechtigung der Kriegsschuldszuweisung an Deutschlands sei einerseits durch den „Blankoscheck“ an Österreich-Ungarn und dadurch den Krieg bewusst in Kauf genommen zu haben, sowie auch durch immense territoriale und materiale Forderungen, den Plan einer Beherrschung Europas mit Zielen, die denjenigen Hitlers ähnelten, durchaus berechtigt gewesen. Dies widersprach der auch in früheren Schulbüchern aufgestellten Behauptung, die Mächte seien laut Lloyd George „in den Krieg hineingeschlittert“. Diese Auseinandersetzung hatte auch für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg Bedeutung, da „den Deutschen“ keine Hilfe für Rechtfertigung der nationalsozialistischen Machtübernahme mehr zur Verfügung stand, die sich aus einer Ungerechtigkeit ihrer Behandlung durch die Versailler Verträge hätte erschließen lassen können.